

Probleme einer didaktisch orientierten Grammatik-Terminologie für den Englischunterricht

1.

Jede Überlegung zu einer didaktisch orientierten Grammatik-Terminologie für Fremdsprachenunterricht setzt voraus, daß grammatische Begriffe in einem gewissen Umfang für das Lehren und Lernen von Fremdsprachen notwendig sind. Wie groß dieser Umfang ist und wie überhaupt die Funktionalisierung dieser Begriffe im Lehr- und Lernprozeß gedacht werden kann, sind dagegen offene Fragen.

Ihre Beantwortung, wollte man sie im Prinzipiellen ausführen, setzte eine umfassende Theorie des Lehrens und Lernens von Fremdsprachen voraus.¹ Nicht zuletzt weil eine solche Theorie im Detailproblem grammatischer Begriffe wie in einem Brennpunkt wiederkehrt, haben sich globale Formen des Fremdsprachenunterrichts, wie sie in dessen Geschichte immer wieder propagiert und durchgeführt worden sind, u.a. an dieser Frage entzündet.²

Alle diese Zusammenhänge können hier natürlich nicht auseinandergesetzt werden, selbst wenn uns die eben geforderte umfassende Theorie oder gar genügend sichere Erkenntnisse über ihren Objektbereich zur Verfügung stünden. Um den folgenden Überlegungen dennoch einen logischen Halt zu geben, sei folgendes thesenhaft formuliert:

Fremdsprachenunterricht von einiger Dauer³ kommt nicht ohne das Benennen von sprachlichen Phänomenen aus. Er bedarf dazu eines möglichst einheitlichen Vokabulars, das die Elemente der Sprache (auf allen Ebenen) und die Regeln ihrer Verknüpfung beschreibt. Die mit diesem Vokabular mögliche metasprachliche Nachzeichnung einer Sprache als Lehr- und Lern-

objekt dient vor allem für den Lerner der Erkenntnis, daß individuelle Äußerungen einem umfassenden System von Regularitäten (oder besser: einem System von Systemen von Regularitäten) folgen.

Obwohl wir annehmen, daß das Benennen von sprachlichen Phänomenen den Lernvorgang fördert, ist es unbekannt, wie dies im einzelnen geschieht. Es ist lediglich die sprachwissenschaftliche Tradition und der Handlungszwang des unterrichtlichen Alltags, die uns diese Voraussetzung machen lassen. Wir wissen nicht, welchen Gebrauch der Lerner im einzelnen von den Sprachbeschreibungen macht - ob er sie z.B. als logische Obersätze verwendet, aus denen Schlüsse zu ziehen sind; ob sie für ihn Prototypen von Äußerungen darstellen, nach denen dann jeweils tokens formuliert werden; ob ein Netzwerk von Begriffen entsteht, in das sich die Formulierungsregeln für einzelne Äußerungen einbetten, oder welche anderen Operationen vom Allgemeinen zum Besonderen führen mögen. Gerade weil dies im einzelnen unbekannt ist, präsentiert der Gebrauch von grammatischen Termini für den Lehrer im Unterricht so viele Probleme.

Aus dieser thesenhaften Feststellung geht die prinzipielle Rechtfertigung hervor, über eine didaktisch angewandte Grammatik-Terminologie überhaupt nachzudenken. Die Ergebnisse dieses Nachdenkens werden immer davon abhängen, wie man die Natur der Lehr- und Lernvorgänge und ihres Zusammenhangs miteinander versteht.⁴ Hierüber gibt es wiederum nur hypothetische Annahmen. Insbesondere ist noch wenig geklärt, welches Maß an selbständiger Lernerarbeit durch den Sprachlerner zu leisten ist und wie sein Verhältnis zum Lehrer beschrieben werden kann. Die jüngeren Einsichten zum sog. natürlichen Zweitspracherwerb⁵ deuten darauf hin, daß die kognitive Verarbeitung der Spracherfahrung (in der alltäglichen Kommunikation oder im Unterricht) dem Lerner mehr Selbständigkeit zubilligt und zumutet, als bisher angenommen wurde. Solche Erkenntnisse können für die Überlegungen zur Grammatik-Terminologie nicht folgenlos bleiben.

Diese hängt darüber hinaus auch von der Zielvorstellung ab, die dem Fremdsprachenunterricht als curriculare Entscheidung vorgegeben ist. Für die folgenden Erörterungen wird hier angenommen, daß der alltägliche, praktische Gebrauch in Rede und Schrift das globale Ziel des Fremdsprachenunterrichts sei.⁶

Bei Überlegungen zu einer didaktisch orientierten Grammatik-Terminologie ist dem Irrtum vorzubeugen, daß es sich hier um d a s Zentrum des Lehr-/Lernproblems im Fremdsprachenunterricht handele. Tatsächlich wird damit nur e i n Problem unter vielen von gleichrangiger Relevanz angesprochen.

2.

Mit dem "Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke" ist durch die Kultusminister-Konferenz ein Projekt in die Welt gesetzt worden, das sich eine Vereinheitlichung der grammatischen Terminologie für den D e u t s c h u n t e r r i c h t in den Schulen der Bundesrepublik zum Ziel setzt. Ich habe mich in anderem Zusammenhang ausgesprochen kritisch mit diesem Ziel auseinandergesetzt, ohne freilich das Unternehmen insgesamt zu verwerfen.⁷ Ich habe dabei zusammenfassend gesagt: "Das Unternehmen hat fast alle konkreten, praktischen Gründe für sich und fast alle allgemeinen, grundsätzlichen Erwägungen gegen sich." Ich bin bei dieser gespaltenen Stellungnahme davon ausgegangen, daß es vom wissenschaftlichen Standpunkt her immer zweifelhaft (und im übrigen auch vergeblich) ist, einen status quo festschreiben zu wollen, daß andererseits aber in der Verwendung grammatischer Fachausdrücke für den E n g l i s c h u n t e r r i c h t gegenwärtig verhältnismäßig wenig Divergenzen und Konfliktpunkte auszumachen sind. Der Streit geht hier, wenn überhaupt, darum, w i e man mit diesen Begriffen verfährt, aber nicht, w e l c h e Begriffswörter man dabei benutzt. Ich konnte mich deshalb nicht dazu verstehen, im Hinblick auf den Deutschunterricht einem Bestreben die Berechtigung abzusprechen, das sich im Englischunterricht gleichsam von selbst durch Tradition und durch common sense eingestellt hatte. Es wird bei

den nunmehr folgenden Überlegungen aber deutlich werden, daß in der auf den Englischunterricht angewandten Grammatik-Terminologie Lücken und Defizite auszumachen sind und daß der Versuch, diese zu beheben, von sich aus schon gegen die Beharrungstendenz verstößt, die vom "Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke" notwendigerweise ausgehen muß.

3.

Eine Liste der Ausdrücke, die zur Beschreibung von Sprachphänomenen im Laufe eines vollständigen Sekundarlehrganges benutzt werden, umfaßt 245 deutsche und 261 ihnen entsprechende englische Wörter.⁸ (Die Divergenz in den Zahlen entsteht dadurch, daß die Begriffe des Tempus- und Aspektsystems auch innerhalb der deutschsprachigen Version aus der englischen Sprache genommen werden, um ungerechtfertigte Gleichsetzungen mit den Begriffen des deutschen oder des lateinischen Tempussystems zu vermeiden.) Unter diesen Wörtern sind so begrifflich einfache wie 'Komma' oder 'Eigenname', aber auch so komplexe wie 'by-agent' oder 'future perfect continuous'.

Die Zahl der Begriffe macht für sich schon deutlich, mit welchem ernsthaften didaktischen Problem man es bei der Grammatik-Terminologie im Fremdsprachenunterricht zu tun hat. Immerhin ist es für keinen im abstrakten Denken noch ungeübten jungen Menschen einfach, eine solche Zahl von Begriffswörtern mit den dahinterstehenden Konzepten zu bewältigen. Allerdings werden die vollständige Übersicht und Verfügung über die jeweiligen Begriffsumfänge und die systematischen Zusammenhänge nur vom Lehrer gefordert. Was dem Lerner zugemutet werden muß, ist leider weitgehend unklar und hängt in der Praxis wahrscheinlich stark von zufälligen Entscheidungen ab. Sicherlich ergibt sich aber schon aus dem Umfang des terminologischen Vokabulars die Verpflichtung, sorgfältig abzuwägen, welche mögliche Lernförderung von jedem einzelnen Begriff ausgehen kann. Dazu erscheint es notwendig, die Begriffsinhalte der Termini in eine Beziehung zum Lernvorgang zu setzen; denn es sind diese Begriffsinhalte, die das

kognitive Sprachverständnis beeinflussen und nicht die Begriffswörter. So geht es z.B. weniger um die möglichen Bezeichnungen der Wortklassen als darum, was sie inhaltlich über die grammatische Funktionalisierbarkeit von Wörtern in einer Sprache aussagen.

Man könnte nun eine Erleichterung für das Lehren und Lernen der fremden Sprache erwarten, wenn es gelänge, die grammatischen Terminologien zwischen dem Englischen und dem Deutschen sprachlich zu parallelisieren. Dafür scheint es auch eine gute Ausgangsbasis zu geben, insofern die englischen Grammatikbegriffe in sehr vielen Fällen mit den entsprechenden (latinisiert) deutschen Begriffen übereinstimmen. Allerdings ist eine Erleichterung für den Lerner nur zu erwarten, wenn den übereinstimmenden Bezeichnungen auch übereinstimmende Begriffsumfänge entsprechen. Dies aber ist leider nicht der Fall. So sind z.B. Substantive/nouns und Adjektive/adjectives in den beiden Sprachen ganz anders distribuiert, weil sich die beiden Wortklassen im Deutschen in den Deklinationsparadigmen morphologisch unterscheiden, während es im Englischen - nicht zuletzt durch den Mangel an grammatischer Morphologisierung - möglich ist, praktisch jedes Substantiv ohne Veränderung seiner Form attributiv an ein anderes Substantiv anzuschließen und somit in der Funktion eines Adjektivs zu verwenden.⁹ Umgekehrt nimmt die vollständige Substantivierung von Adjektiven, selbst mit Pluralform, im Englischen ständig zu.¹⁰ Der strenge paradigmatische Wortklassenunterschied zwischen Substantiv/noun und Adjektiv/ adjective löst sich damit syntagmatisch auf.

Ähnliches gilt etwa für transitive und intransitive Verben angesichts der Tatsache, daß beinahe jedes englische intransitive Verb mit kausativer Bedeutungsverschiebung auch transitiv gebraucht werden kann.¹¹

Man erleichtert dem Lerner den Fremdsprachenunterricht wahrscheinlich nicht, wenn man unterschiedliche Phänomene mit einer für zwei Sprachen einheitlichen Terminologie belegt. Immerhin

muß er dann zusätzlich beachten, daß 'Substantiv' und 'noun', 'Adjektiv' und 'adjective', 'transitiv' und 'transitive', 'intransitiv' und 'intransitive' jeweils partiell unterschiedliche Dinge bezeichnen.

Obwohl das Bemühen um Einheitlichkeit also im Bereich Deutsch/Englisch günstige Voraussetzungen zu haben scheint, sprechen solche Überlegungen eher dafür, diese Einheitlichkeit abzubauen als sie weiter zu stärken. Daß deutsche Schüler die für das Englische typische Flexibilität der Wortklassen nicht so recht nachvollziehen¹², mag hier eine Ursache haben. Diese Schüler übertragen das deutsche Wortklassenverständnis auf die englische Sprache. Man müßte deshalb zu mehr sprachspezifischen Grammatikbegriffen ermuntern, wie sie z.B. im Bereich des Tempus- und Aspektsystems schon verwendet werden. Hier benutzt man zumeist nur die englischen Begriffswörter, um Gleichsetzungen mit dem deutschen Tempussystem zu unterbinden. Zudem hat das Deutsche keinen morphologisierten Aspekt, so daß an dieser Stelle nichts Übergreifendes zu benennen bleibt. Man verzichtet außerdem auch darauf, ein englisches Kasus-System zu beschreiben, und benennt die entsprechenden Phänomene in einer allein für die englische Sprache zutreffenden Weise, in diesem Falle mit Begriffen des Satzgliedsystems (also 'direktes Objekt' statt 'Akkusativ' etc.).

4.

Ein Überblick über die in den meist benutzten englischen Grammatiken gebrauchten Begriffe und Begriffswörter zeigt in deren System zudem eine aufschlußreiche Lücke.¹³ Das grammatische Vokabular benennt (1) die Wortklassen und (2) deren syntaktisch wirksame Morphologie, (3) Konkordanz- und (4) Wortstellungsphänomene, (5) die funktionalen Satzglieder und (6) die Satzarten.¹⁴ Dabei werden bis auf kleinere, im Grunde unerhebliche Divergenzen traditionelle Begriffe benutzt, wobei deutsche und englische Bezeichnungen miteinander in einer gewissen Konkurrenz stehen. Dies ist in dem offensichtlich unlösbaren methodischen Problem begründet, ob Grammatikunterricht im Englischen in der deutschen oder in der fremden Sprache zu erteilen sei.

Die benutzten Begriffe befassen sich einerseits mit den Wortklassen und ihren morphologischen Veränderungen (also mit den Paradigmen) und andererseits mit den funktional bestimmten Satzgliedern und Satzarten. Die deutschen Schulgrammatiken des Englischen haben dagegen nicht die Begrifflichkeit für eine formale Benennung der Syntagmen unterhalb der Satzgrenze übernommen, die in englischen Grammatiken zur englischen Sprache selbstverständlich und häufig sogar zum Einteilungsprinzip solcher Grammatiken erhoben ist.¹⁵

Die wichtigen Ausdrücke 'nominal phrase', 'verbal phrase', 'prepositional phrase' und dazu die immerhin sehr nützlichen Ausdrücke 'adjectival phrase' und 'adverbial phrase' werden bei uns weder englisch noch in deutscher Übersetzung benutzt, obwohl letzteres mit 'Nominalgruppe', 'Verbalgruppe', 'Präpositionalgruppe', 'Adjektivgruppe' und 'Adverbialgruppe' leicht möglich wäre. Dabei begibt man sich der Möglichkeit, für die analytische englische Sprache bedeutsame syntagmatische Strukturen unterhalb der Satzebene zu benennen und eine Einsicht in ihren Anteil an der Satzstruktur zu vermitteln.

Sowohl für die Nominalgruppe als auch für Verbalgruppe entstehen dadurch Benennungsdefizite, die zu gewissen Lernschwierigkeiten zumindest in einen wahrscheinlichen Zusammenhang gesetzt werden können.¹⁶

Einige der in diesem Zusammenhang entstehenden Erklärungsprobleme und ihre möglichen Lösungen seien angedeutet.

Es gehört zu den elementaren Regeln der englischen Syntax, daß der (Aussage-) Satz aus der geordneten Abfolge einer Nominalgruppe in Subjektfunktion und einer Verbalgruppe in Prädikatenfunktion besteht, innerhalb der auf das Prädikat im engeren Sinne wiederum Nominalgruppen in Komplementfunktion oder in Objektfunktion folgen. Zusammen mit optionalen Adverbialgruppen, die häufig als Präpositionalgruppen auftreten, ergeben sich in

einer elementaren Betrachtung daraus 8 Satztypen.¹⁷ Es ist nur sinnvoll, sie dem Kernbereich eines Grammatikunterrichts zu unterlegen. Ihre Beschreibung im Unterricht wird durch die Verwendung der Begriffe 'Nominalgruppe' bzw. 'Verbalgruppe' erleichtert bzw. durch die Nichtverfügbarkeit dieser Begriffe erschwert. Für die Einsicht in den Satzbau des Englischen ist es weiterhin wichtig zu verstehen, daß unterschiedliche syntaktische Strukturen in identischer Funktionalposition stehen können. Mit den Sätzen

This man is my brother.

The dirty little fellow who rang our bell yesterday in the night was my brother.

läßt sich z.B. der Unterschied zwischen formalen Satzeinheiten und funktionalen Satzgliedern, der vielen Schülern anfänglich Schwierigkeiten bereitet, deutlich beschreiben, wenn man einerseits *This man* und andererseits *The dirty little fellow who rang our bell yesterday in the night* einheitlich als 'Nominalgruppe' bezeichnen kann, der dann die Funktion des Subjekts im Satz zukommt. Ähnliches gilt für die Objekte und Komplemente im Satz.

In den Sätzen¹⁸

She thinks, he is brilliant.

She thinks him brilliant.

kann man z.B. nachweisen, daß *brilliant* durch seine Funktion als Subjektkomplement im ersten Satz eine Adjektivgruppe bildet, so daß es im zweiten Satz durch eine einfache Verschiebung zum Objektkomplement wird, dabei aber den Charakter der Adjektivgruppe behält und also z.B. nicht zum Adverb verändert werden darf, was Schüler aufgrund der ihnen bekannten Regeln zur Adverbbildung zunächst gerne annehmen. Das steht im Gegensatz zu den Sätzen

He is a brilliant thinker.

He thinks brilliantly.

wo *brilliant* im ersten Satz keine selbständige Adjektivgruppe bildet, sondern Bestandteil einer Gruppe (nämlich einer Nominalgruppe) ist und deshalb nach der Verschiebung im zweiten Satz auch zum Adverb weiterentwickelt wird.

Für solche (und andere) Erklärungen, deren unterrichtspraktische Formulierungen auszuarbeiten wären, gewinnt man jedenfalls mit dem Begriffswort 'Nominal-, 'Verbal-, etc. -'Gruppe' vereinfachende Benennungsmöglichkeiten.

Es ergibt sich dabei die Frage, wie weit die Teile einer Nominalgruppe (und einer bis auf die Präposition damit identischen Präpositionalgruppe) benannt werden müssen. Für die Adjektiv- und Adverbialgruppe ergeben sich dabei keine Schwierigkeiten, weil hier nur Adverbien zum jeweiligen Kern hinzutreten können. Die Nominalgruppe und Präpositionalgruppe sind dagegen komplexer.

Eine solche Wortgruppe besteht (wenn sie vollständig ist) aus Determinatoren/determiners, dem Substantiv/ noun und einer nachgestellten Modifikation/postmodification. (Selbstverständlich läßt sich über die Wahl der besten deutschen Begriffswörter streiten.) Als Determinator kommen folgende Wortklassen in Betracht: Zahlwörter (jeder Art, d.h. Grundzahlen, Ordnungszahlen und Häufigkeitszahlen), Artikel, Demonstrativpronomen, Indefinitpronomen, Possessivpronomen, die verallgemeinerten Fragewörter, Steigerungsadverbien, Quantoren, Adjektive und dazu die in der Regel nicht klassifizierten Wörter *half*, *both*, *all* und *enough*.¹⁹ Als nachgestellte Modifikation sind neben dem Relativsatz vor allem der Infinitiv und die beiden Partizipialkonstruktionen wichtig.²⁰

Nun ist es zunächst eindeutig, daß die Benennung der genannten Wortklassen in einer Unterrichtsgrammatik unverzichtbar bleibt. Die unterschiedlichsten Gründe der Paradigmabildung zwingen dazu: beim Artikel z.B. die Unterscheidung zwischen einem generischen und einem nicht-generischen Gebrauch, beim Demonstrativpronomen die Unterscheidung zwischen der Denotation des Nahen und des Entfernten (*this* vs. *that*), beim Indefinitpronomen die Regeln für bejahte und verneinte Sätze (*some* vs. *any*), beim Possessivpronomen die Unterscheidung zwischen dessen attributiver und nominaler Form (*my* vs. *mine* etc.), bei den Steige-

rungsadverbien die Unterscheidung zwischen den beiden Regelsystemen der Komparation.

Über solche elementaren Klärungen der paradigmatischen Zusammenhänge hinaus entstehen mit den Begriffen 'Determinator'/'determiner', 'nachgestellte Modifikation'/'postmodification' und natürlich 'Nominalgruppe'/'nominal phrase' jeweils einfache, vereinheitlichende (weil zusammenfassende) Konzepte, die den funktionalen Wert dieser Wortklassen im Syntagma benennen. Es wäre dann leicht zu beschreiben, daß eine Nominalgruppe aus dem Substantiv und hinzutretenden Determinatoren sowie einer nachgestellten Modifikation bestehen kann. Da die Determinatoren im Deutschen und Englischen verhältnismäßig übereinstimmend strukturiert sind²¹, mag hier der didaktische Wert noch relativ gering sein. Die Verwendung von Infinitiven und Partizipialkonstruktionen als nachgestellte Modifikation wird von deutschen Lernern des Englischen jedoch als ausgesprochen schwierig empfunden und ist in deren Zwischensprache deshalb zumeist unterrepräsentiert. Unsere Grammatiken wählen umständliche Beschreibungen für dieses Phänomen, nur weil ihnen kein entsprechender Begriff zur Verfügung steht. Wenn jedoch die Zusammensetzung der Nominalphrase im Unterricht eingeführt und die Begriffe 'Nominalphrase' und 'nachgestellte Modifikation' bekannt sind, läßt sich z.B. folgende Regel formulieren:

Nachgestellte Modifikationen bestehen im Deutschen wie im Englischen aus Relativsätzen.

The dog who is barking next door sounds like a terrier.
Der Hund, der nebenan bellt, hört sich wie ein Terrier an.

An obituary, which was written by my friend, will appear next week.

Ein Nachruf, der von meinem Freund geschrieben wurde, wird nächste Woche erscheinen.

The next train which will arrive is from New York.
Der nächste Zug, der eintrifft, kommt von New York.

Im Englischen gibt es jedoch auch nachgestellte Modifikationen in anderer Form. Diese richtet sich danach, ob die Aussage der Modifikation zur Gesamtaussage des Satzes gleichzeitig, vorzeitig oder nachzeitig ist.

Bei Gleichzeitigkeit steht das 'present participle':

The dog barking next door sounds like a terrier.

The dog barking next door sounded like a terrier.

Bei Vorzeitigkeit steht das 'perfect participle':

An obituary written by my friend will appear next week.

An obituary written by my friend appeared last week.

Bei Nachzeitigkeit steht der Infinitiv:

The next train to arrive is from New York.

The next train to arrive was from New York.

Diese Regel läßt sich im Hinblick auf Feinheiten, z.B. ein eigenes Subjekt für den Infinitiv, spezifizieren.

Auch die Tatsache, daß vor dem deutschen Substantiv stehende Partizipialattribute im Englischen in der Regel als angehängte Modifikationen erscheinen, würde mit den hier vorgeschlagenen Begriffen leichter in einer Regel faßbar.²² Dabei handelt es sich um sprachliche Eigenschaften, die besonders in den öffentlichen und beruflichen Registern des gegenwärtigen Englisch häufig vorkommen.

Die sich aus solchen Überlegungen ergebende Forderung nach einer Stärkung der grammatischen Terminologie im syntagmatischen Bereich macht auch in der Verbalgruppe/verbal phrase Sinn. Mit der bloßen Einführung dieses Begriffs ließen sich z.B. die im Englischen so häufigen Prädikatoren aus Funktionsverb und Verbalsubstantiv adäquat benennen²³, ohne daß man hier umständlich erklären müßte, wieso ein Substantiv syntaktisch in der Position eines Objekts steht, ohne doch ein solches zu sein. Auch die formale Erklärung der für Deutsche so schwierigen phrasal verbs wird ein wenig leichter und plausibler²⁴, wenn man mit dem Wort 'Verbalgruppe' die Bezeichnung einer übergeordneten Einheit zur Verfügung hat, innerhalb der sich die Verschiebungen ergeben,

die z.B. bei passivischen Sätzen zu nachgestellten Präpositionen bzw. zur Umwandlung von Präpositionen in Adverbien führen. Ein Satz wie

I shall look into this matter immediately.

enthält eine Verbalgruppe, die aus dem Prädikat und einem direkten Objekt (als Nominalgruppe) neben der Adverbialgruppe besteht. Das Prädikat lautet hier *shall look into*, die Nominalgruppe als Objekt *this matter*. Deshalb ist die Passivierung

This matter will be looked into immediately

völlig konsequent. *Into* wird nicht als Teil einer Präpositionalgruppe aufgefaßt und behält deshalb seinen Platz beim Verb. Durch dieses Beschreibungsverfahren sind auch Fälle wie

She slipped on a dress.

She slipped on a stair.

leicht diskriminierbar. Das Prädikat lautet im ersten Satz *slip on*, im zweiten aber *slip*. Deshalb gibt es nur die eine Passivform

A dress was slipped on (quickly). ²⁵

5.

Die vorstehenden Überlegungen sind eine Reaktion auf die Tatsache, daß die im Englischunterricht zu verwendende Grammatikterminologie weniger der Vereinheitlichung als der Vervollständigung bedarf. Es zeigt sich, daß trotz aller Orientierung an der englischen Grammatiktradition die deutsche Schulgrammatik des Englischen immer noch stark von der lateinischen Tradition bestimmt ist, die in ihrer Sprachbeschreibung einerseits die Wortklassenmorphologie und andererseits die formale Syntax in den Blick nahm. Für eine Sprache wie die englische, deren morphologische Ausstattung bekanntlich historisch verkümmert ist, sind aber die größeren syntagmatischen Einheiten (phrases) von besonderer Bedeutung. Sie im Unterricht stärker zu beachten und also auch zu benennen führt u.a. näher an die Beschreibung der Funktionen heran, die seitens der sprachlichen Strukturen ausge-

übt werden können. Diese Funktionen aber scheinen ein viel größeres didaktisches Problem zu präsentieren als die sprachlichen Strukturen, die mit grammatischen Begriffen belegt werden.²⁶ Was ein Infinitiv ist, versteht fast jeder Schüler nach einer ersten einführenden Erklärung. Wie dieser Infinitiv aber als nachgestellte Modifikation verwandt werden kann, bereitet immer wieder Probleme und muß deshalb beschrieben werden - und sei es, um eine Unterrepräsentation dieses Phänomens zu vermeiden.²⁷ Der Vorschlag, die Begriffe 'Nominalgruppe' und 'Verbalgruppe', 'Adjektivgruppe' und 'Adverbialgruppe' (die häufig in der Form einer Präpositionalgruppe auftritt) und dazu die Begriffe 'Determinator' und 'nachgestellte Modifikation' systematisch in die Grammatiken des Englischen einzuführen, könnte dazu beitragen, solche und ähnliche Probleme zu lösen.²⁸

Anmerkungen

- 1 Vgl. dazu die Beiträge in Bausch (Hrsg.) 1979.
- 2 Vgl. Hüllen (Hrsg.) 1979a, von Walter 1982.
- 3 Dies impliziert, daß ein kurzfristiger, auf ein enges Kommunikationsziel ausgerichteter Unterricht (crash-course) auch ohne metasprachliche Beschreibungen möglich erscheint.
- 4 Vgl. Hüllen 1983a.
- 5 Vgl. Knapp-Potthoff/Knapp 1982.
- 6 Dies steht in Übereinstimmung mit allen Richtlinien der Bundesländer. Es besagt allerdings nicht, daß der Fremdsprachenunterricht an allgemeinbildenden Schulen *n u r* dieses eine Ziel habe.
- 7 Vgl. Hüllen 1983b.
- 8 Diese Liste ist synoptisch für die wichtigsten Schulfremdsprachen, durch eine Kommission der GAL erstellt worden. Über ihre Publikation ist noch nicht entschieden.
- 9 Z.B. *24 hour race, car championship, gas find, school strike, birthday fusillade* (Beispiele aus "The Times" 9.6.1984). Vgl. Leisi 1974.
- 10 Neben den bekannten *blacks, whites, coloureds, co-eds* nunmehr *asides, mentionables, declaratives, turn takings, closings*.
- 11 *grow* = wachsen/anbauen, *work* = arbeiten/zum Arbeiten veranlassen, *glide* = gleiten/schieben, *run* = laufen/laufen lassen, verwalten, *collapse* = zusammenfallen/zum Einsturz bringen. Vgl. Kastovsky 1973.
- 12 Vgl. Hüllen 1984.
- 13 Vgl. Kleineidam 1983.
- 14 (1) Substantiv/noun, Verb/verb, Adjektiv/adjective, Adverb/adverb und die Funktionswortgruppen; (2) Singular/singular, Plural/plural, 3. Person/3. person, Komparativ/comparative, Superlativ/superlative etc.; (3) nicht mit einem Begriff, sondern mit Umschreibungen wie "Die 3. Person Singular im Subjekt verlangt im Verb ein -s"; (4) ebenfalls mit Umschreibungen wie in dem Kürzel SPO; (5) Subjekt/subject, Prädikat/predicate, Objekt/object, Adverbialsatz/adverbial clause etc.; (6) Aussagesatz/declarative (sentence), Fragesatz/question etc.
- 15 So bei Quirk et al. 1972, aber auch bei Graustein et al. 1977.
- 16 Eine begrüßenswerte Ausnahme bilden lediglich die drei Grammatiken von Werlich. Allerdings verwendet er statt des in englischen und amerikanischen Grammatiken der englischen Sprache üblichen 'phrase' den wenig üblichen Ausdruck 'group', wohl als Rückübersetzung aus 'Gruppe', um dem im Deutschen vieldeutigen Wort 'Phrase' zu entgehen.
- 17 Quirk et al. 1972: 43.
- 18 Beispiele in Anlehnung an Quirk et al. 1972: 43.
- 19 Vgl. die Beispielsätze aus Quirk et al. 1972: 146, sowie Kap. 4 und 13.

<i>Half my first new salary is spent.</i>
<i>Both these last two days were hectic.</i>
<i>All the little Danish butter I had is gone.</i>

- 20 Vgl. allgemein zur Postmodifikation Quirk et al. 1972, Kap. 13.5.-43, sowie die Beispielsätze 1972: 876-879

*The dog barking next door sounded like a terrier.
An obituary written by my friend appeared last week.
The next train to arrive was from New York.
The time at which to arrive is 8 p.m.
The man for John to consult is Wilson.*

- 21 Der wesentliche Unterschied liegt in der Einordnung von *half*, *both*, *all*:

Half my first new salary is spent. Mein erstes halbes neues Gehalt ist ausgegeben. (Mein erstes neues Gehalt ist halb ausgegeben.)

Both these last two days were hectic. Diese beiden letzten Tage waren hektisch.

All the little Danish butter I had is gone. All das bißchen dänische Butter, das ich hatte, ist weg. (Das bißchen dänische Butter, das ich hatte, ist alles weg).

All the king's men ... Alle Männer des Königs...

- 22 Also: *Der in wenigen Minuten einlaufende Zug fährt weiter nach York. The train due to arrive in a few minutes goes on to York.*

- 23 *to have a look, to have a guess, to be a drunkard, to go on strike, to take advantage, to take a picture.* Vgl. Dirven/Radden 1977.

- 24 Vgl. Quirk et al. 1972, Kap. 12.19-28.

- 25 Vgl. Carstensen 1964.

- 26 Vgl. Hüllen 1979b und 1983a.

- 27 Dasselbe gilt natürlich auch für andere Sprachstrukturen, die hier nicht betrachtet wurden. Was ein 'modal auxiliary' ist, kann man morphologisch viel leichter einsehen als die (abstrakten) Bedeutungen, die es ausdrücken kann. Die Strukturen des Tempus- und Aspektsystems sind mit einigen Mühen memorierbar, ihre kontextuell gesteuerte Anwendung aber bietet große Schwierigkeiten. Der Hauptgrund hierfür liegt darin, daß es für die Funktionen innerhalb der Sprache kein auch nur annähernd verbindliches Beschreibungsvokabular gibt.

- 28 Überlegungen zur Adjektivgruppe und zur Adverbialgruppe konnten hier nicht angestellt werden, wären aber leicht nachzuholen. Die Adjektivgruppe ist besonders von Bedeutung als Subjekt- und Objektkomplement:

*The day was fine before ten.
They painted the chair blue.*

Die Adverbialgruppe ist wichtig für Sätze wie

*He lives in New York.
He stood the frame against the wall.*

Allerdings ist die Zahl der problematischen Fälle hier sehr viel geringer, so daß man sich überlegen könnte, auf die Einführung dieser beiden Begriffe zu verzichten. Andererseits dürften sie keine großen Schwierigkeiten bieten, wenn mit den Begriffen 'Nominalgruppe', 'Präpositionalgruppe', 'Verbalgruppe' gearbeitet wird.

Literatur

- Bausch, Karl-Richard (Hrsg.) (1979): Beiträge zur Didaktischen Grammatik. Probleme, Konzepte, Beispiele. Kronberg 1979.
- Carstensen, Broder (1964): Zur Struktur des englischen Wortverbandes. In: Die Neueren Sprachen Jg. 63, 1964, S. 305-328.
- Dirven, René/Günter Radden (1977): Semantische Syntax des Englischen. Wiesbaden 1977.
- Graustein, Gottfried et al. (1977): English Grammar. A University Handbook. Leipzig 1977.
- Hüllen, Werner (Hrsg.) (1979a): Didaktik des Englischunterrichts. Darmstadt 1979 (= Wege der Forschung, Bd. 513).
- ders. (1979b): Sprachfunktionen in einer didaktischen Grammatik, in Bausch (Hrsg.) 1979, S. 117-137.
- ders. (1983a): Über das allmähliche Verfertigen von Sprachregeln. In: Der Fremdsprachliche Unterricht Jg. 17, 67, 1983, S. 164-173.
- ders. (1983b): Vorschläge zur Vereinheitlichung der grammatischen Terminologie für das Fach Englisch. In: Raasch (Hrsg.) 1983, S. 71-77.
- ders. (1984): The use of ergative verbs by German learners of English. A pilot study into interlanguage. In: Papers and Studies in Contrastive Linguistics, Jg. 19, S. 91-114. Poznan 1984.
- Kastovsky, Dieter (1973): Causatives. In: Foundations of Language. Jg.10, S. 255-315.
- Kleineidam, Hartmut (1983): Vereinheitlichung der grammatischen Terminologie als schulpraktisches Problem fremdsprachlicher Fächer im Unterricht. In: Raasch (Hrsg.) 1983, S. 29-44.
- Knapp-Potthoff, Annelie/ Karlfried Knapp (1982): Fremdsprachenlernen und -lehren. Eine Einführung in die Didaktik der Fremdsprachen vom Standpunkt der Zweitspracherwerbsforschung. Stuttgart 1982.
- Leisi, Ernst (1974): Das heutige Englisch. Heidelberg 1974.
- Quirk, Randolph et al. (1972): A Grammar of Contemporary English. London 1972.
- Raasch, Albert (Hrsg.) (1983): Grammatische Terminologie. Vorschläge für den Sprachunterricht. Tübingen 1983, (= Forum Angewandte Linguistik, Bd. 1).
- Walter, Anton von (1982): Zur Geschichte des Englischunterrichts an höheren Schulen. Die Entwicklung bis 1900 vornehmlich in Preußen. Augsburg 1982 (= I + I Schriften).
- Werlich, Egon (1978): Elementargrammatik Englisch. Hannover 1978.
- ders. (1978): Aufbaugrammatik Englisch. Hannover 1978.
- ders. (1981): Differenzierungsgrammatik Englisch. Hannover 1981.